

MARTIN GERNER



MEMENTO MORIA

LEBEN ALS GRENZERFAHRUNG

Art: shukran

MORIA REFUGEE CAMP

MEMENTO MORIA

Der Großbrand im Flüchtlingslager Moria am 9. September 2020 hat, was wenig bekannt ist, ganze Buchbestände vernichtet. Hatten die Menschen Zeit zu lesen, in all ihrer Not? Zuletzt gab es in Moria mehr als ein halbes Dutzend Schulen, von Flüchtlingen für Flüchtlinge gebaut. Die Wave of Hope Schule, in der ich unterrichtet habe war so ein fragiles Gebilde aus dünnen Holzlatten, notdürftig mit Stoff bezogen. Bereit, vom nächsten Sturm hinweggefegt zu werden. Dass der Sturm aus Feuer sein würde, haben die Wenigsten geahnt. Eine Katastrophe mit Ankündigung.



Die Wave of Hope Schule war einer der wenigen Lichtblicke in einem Meer aus Elend. Sie stand für kleine, erkämpfte Räume inmitten täglicher Entrechtung. Die Schulen waren Mittel gegen Gewalt und tägliche Entwürdigung. Jungen und Mädchen, Männer und Frauen lernten hier

Deutsch, Englisch, Französisch. Im Gesicht die Zuversicht, irgendwann weg zu kommen von diesem Ort des Schreckens.

Im neuen Lager Kara Tepe erleben die Menschen ihr nächstes Trauma: „Das neue Lager ist noch inhumaner als es Moria war“, klagt Abdul, ein junger Afghane, bei meinem Besuch vor wenigen Tagen. „Wir leben auf einem nackten Felsen. Keine Bäume, kein Holz zum Heizen. Dem Wind und Salz der See ausgesetzt, die direkt in die Zelte wehen. Feuchtigkeit, die in jede Pore kriecht, sobald die Sonne vergeht. Zur Zeit bekommen wir nur einmal Essen am Tag, um 16 Uhr in der Hitze. Man teilt uns Frühstück, Mittag- und Abendessen in einer Ladung aus, für die wir

Stunden anstehen. Die Zelte haben keinen Untersatz. Wir schlafen, bis auf eine dünne Schicht, auf dem nackten Boden. Paletten, um die Feuchtigkeit fernzuhalten, dürfen wir nicht nutzen. Die Behörden fürchten einen erneuten Brand“

In Moria, sagen Politiker der Regierung Merkel, wurden die Menschen wie Verbrecher behandelt. Im neuen Lager Kara Tepe hat sich daran wenig geändert. Deutschland und Europa trifft eine Mitschuld an diesem kollektiven Versagen. Umso mehr gilt es, jetzt zu handeln. Europa muss sich seiner Menschenrechtsbilanz im weltweiten Vergleich nicht schämen. Das sollte, ja muss uns Mahnung und Auftrag zugleich sein.

Solidarisch sein mit Griechenland heißt, ohne Zögern die Verteilung der Flüchtlinge auf Europas Festland angehen. Kinder und unbegleitete Minderjährige können nur ein Anfang sein. Jeder Mensch aus Moria ist notleidend und braucht unsere Hilfe. Moria verstößt gegen alle Werte und Gesetze, die sich die Welt nach dem Zweiten Weltkrieg gesetzt hat: nach Wasser dursten, Hunger leiden gehören nicht zu unserem Kodex der Zivilisation.

Diese Abbildungen sind nach dem Feuer von Moria Zeitgeschichte geworden. Es lohnt deshalb, an den Alltag der Menschen zu erinnern: Flöhe. Durchfall. Stacheldraht. Wassermangel. Durst. Hunger. Jugendliche, die sich ritzen, aus Verzweiflung. Andere, die Menschen mit dem Messer umbringen um an ein Smartphone zu kommen, ein wenig Geld. Drogen, Alkohol. Rinnsale voller Fäkalien. Ratten zwischen Menschenbeinen. Angst. Vergewaltigungen. Schreie von Frauen in der Nacht; eine Lageraufsicht, die selten da ist, wenn die Menschen sie brauchen. Alles das und viel mehr war Moria.

Es liegt an uns, der „Schande Europas“ etwas entgegenzusetzen. Am Besten gemeinsam mit den willigen Bürgern von Lesbos, die Besseres verdient haben.

Göppingen, im September 2020, Martin Gerner

SOLIDARISCHES HANDELN – JETZT

Moria – in der griechischen Mythologie der Name für eine Nymphe, im realen Leben ein Fanal für den Zusammenbruch einer europäischen Asylpolitik.

Laut Caritas International versuchten zwischenzeitlich bis zu 25 000 geflüchtete Männer, Frauen, Kinder auf der Insel zu überleben – im September 2020 waren es immer noch knapp 13 000. Sie lebten in einem maßlos überfüllten Lager, das ursprünglich für 3000 Menschen gedacht war. Viele lebten dort schon über viele Jahre. Mit dem Abtrennen des Lagers am 09.09.2020 stehen die Menschen vor Ort vor dem Nichts. „Der Brand ist letztendlich Ergebnis der Abschottungspolitik der Europäischen Union. Die Politik hat bis heute die Augen verschlossen. Die Menschen sind trotz aller Kritik und in Kenntnis der verheerenden Zustände in Moria ihrem Schicksal überlassen worden.“ So Oliver Müller, Leiter von Caritas international.

Die humanitären Grundsätze, die sich die Gründer eines vereinten Europas einst gegeben hatten, zählten nicht mehr. Es war allen Verantwortlichen bewusst, dass sich die Probleme dort zusehends kumulieren. Hinzu kam im Frühjahr 2020 die Bedrohung durch die Corona Pandemie. Alle Verantwortlichen haben durch Zuwarten reagiert. Jetzt brach die Pandemie aus. Mit ihr der Zusammenbruch des Lagers.

Die Bilder der Ausstellung zeugen von einem Leben, in dem humanitäres Handeln an Hilfsorganisationen, Kirchen und ehrenamtliche Helfer*innen delegiert wurde. In allen menschlichen Grundbedürfnissen herrscht Mangel: Schutz und Unterkunft, Hygiene und Gesundheit, Ernährung und Wohlbefinden, Bildung und Arbeit.

Jedes einzelne Gesicht erzählt eine Geschichte von Entbehrung, Verfolgung oder Bedrohung des eigenen Lebens, die sie zur Flucht aus ihrem Herkunftsland veranlassen ließ. Dabei trafen sie an eine europäische Außengrenze, die laut „Brot für die Welt“ weltweit zu der tödlichsten Grenze gezählt wird und an der Seenotretter kriminalisiert werden.

Und zu allem: Den Menschen wird eine menschenwürdige Existenz in Gegenwart und Zukunft bis auf Weiteres verwehrt. Wenn überhaupt, so haben sie lediglich geringe Einflussmöglichkeiten, ihre Zukunft zu gestalten. Damit werden auch die Mitarbeitenden im Suchdienst des DRK sowie in der Migrationsberatung von DRK, Diakonie und Caritas immer wieder konfrontiert.

Regelmäßig stellen Familienangehörige Suchanfragen nach vermissten Ehegatten, Eltern, Schwestern oder Brüdern, von denen sie das letzte Lebenszeichen vor der Abfahrt eines der Boote aus der Türkei oder anderswo erhalten hatten. Ebenso verhält es sich mit den bürokratischen Hürden in der Familienzusammenführung, bei der Angehörige oftmals über lange Jahre voneinander getrennt leben, zum Beispiel auch in Griechenland. Kranke oder alte Familienangehörige werden von den Verwaltungsabläufen aufgezehrt. Minderjährige Kinder von ihren Eltern über Jahre hinweg zwangsweise getrennt. Die Durchführung einer Familienzusammenführung gleicht einer bürokratischen Irrfahrt in unbekanntem Gewässern.

Lesen wir diese Bilder als Kehrtwende hin zu einem solidarischen Handeln in Deutschland und Europa. Auf allen Ebenen.

Göppingen, im September 2020,
DRK-Kreisverband Göppingen e.V.
Caritas-Zentrum Göppingen
Diakonisches Werk Göppingen

ZUR PERSON

Martin Gerner ist seit 9/11, dem Angriff auf die Twin Towers in New York, in Konflikt- und Kriegsgebieten weltweit unterwegs, den EU-Hotspot Lesbos und Moria eingeschlossen. Er arbeitet seit bald zwanzig Jahren für internationale Hilfsorganisationen und ist Privatdozent für Konfliktforschung. Als Autor veröffentlicht er als freier Hörfunk-Korrespondent vor allem für Deutschlandfunk und ARD.

Seit 2001 wirkt er als Medien-Coach und Berater mit beim Aufbau der neuen Presse- und Meinungsfreiheit in Afghanistan und einer neuen Medienlandschaft am Hindukusch. Er hat so Hunderte junger afghanischer Journalisten und Journalistinnen ausgebildet, in Kabul und den Provinzen Afghanistans. Im Irak hat er im Zuge der Befreiung von Mossul vom IS in Flüchtlingslagern unterrichtet. Bis 2003 Redakteur des Deutschlandfunk. Seitdem auch als Photojournalist und Filmemacher tätig. Sein Dokumentarfilm *Generation Kunduz. Der Krieg der Anderen* ist als herausragender Dokumentarfilm weltweit ausgezeichnet (DOK-Leipzig & DEFA-Preisträger; www.generation-kunduz.com), ebenso wie viele seiner Hörfunk-Reportagen und -Features.

Martin Gerner ist Kurator für Kulturaustausch und -Transfer zwischen islamischer Welt und Europa. 2005 rief er das erste Afghanistan-Filmfestival in Deutschland nach dem Sturz der

Taliban ins Leben und initiierte weitere Sonderreihen bei Internationalen Filmfestivals, darunter für DOK-Leipzig, Deutschlands größtem Dokumentarfilmfestival. Er arbeitet u.a. zusammen mit dem Auswärtigen Amt, Goethe Institut, Ärzte ohne Grenzen, Amnesty International uvm.

Als Privatdozent für Konfliktforschung/Peacebuilding Studies unterrichtet er an deutschen und internationalen Hochschulen. Er berät zahlreiche Verbände und kooperiert mit zahlreichen Bildungseinrichtungen sowie in der Flüchtlingshilfe zur Aufklärung über Fragen von Flucht, Migration und Integration.



Martin Gerner mit Teilnehmerinnen seines Film- und Fotounterrichts im Lager Moria

Aktuell entsteht sein Fotobuch Afghanistan, das u.a. an Schulen zum Einsatz kommen soll, für Vielfalt und Chancengleichheit, gegen Hass und Diskriminierung und für das er noch einen Buchverlag sucht.

Martin Gerner ist Absolvent des Pariser Institut d'Etudes Politiques (Sciences Po) und der Freien Universität Berlin. Er bloggt u.a. für das Afghanistan Analysts Network. Für den Deutschlandfunk war er von 1994-2003 Moderator des bekannten DLF-Magazins Informationen am Morgen und hat Joschka Fischer, Richard von Weizsäcker, Helmut Kohl, Valérie Giscard d'Estaing, Christoph Schlingensief, Christa Wolf, Wolf Biermann, interviewt. Für den ARD-Hörfunk berichtete er 2001 über den Sturz des Taliban-Regimes in Afghanistan.

Seine Arbeits-Philosophie gilt frischen, unverbrauchten Denkmustern und neuen Narrativen im globalen und im Nord-Süd-Dialog und im kulturellen Austausch mit dem Anderen, insbesondere im Diskurs mit der islamischen und außereuropäischen Welt.

Kontakt

mar.gerner@gmail.com
www.martingerner.de

IMPRESSUM

Herausgeber:

DRK-Kreisverband Göppingen e.V.
Eichertstraße 1
73035 Göppingen

Telefon: (0 71 61) 67 39-0
E-Mail: info@drk-goepingen.de

V.i.S.d.P.
Christian Stock

Fotografie / Bilder:
Martin Gerner

Bild Titelseite:

Moria Refugee Camp, Bild des Künstlers Shukran, Wave of Hope Schule Moria

Layout / Gestaltung:
Aline Klopfer

Druckerei:
www.flyeralarm.de

Auflage:
1.000 Stück